



Gewaltfreier Widerstand in Guatemala Für Mutter Erde und den Schutz allen Lebens

Foto links: Eine Bäuerin
mit von ihr hergestellten
Taschen.
© Stephan Brües

Foto Mitte: Wandbild
© Stephan Brües

Foto rechts: Eine Markt-
straße in Antigua.
© Mark Stabile,
CC BY 2.0 DEED

Zwischen dem 4. und dem 12. Mai fand eine Delegationsreise der US-kanadischen Menschenrechtsorganisation Rights Action statt. Rights Action unterstützt seit Jahrzehnten den gewaltfreien Widerstand gegen Bergbauprojekte in Guatemala. Neben der Solidarität mit dem Widerstand ist es ihr wichtig, die Verantwortung der nordamerikanischen Konzerne, die hinter den Bergbauprojekten stehen, offen zu legen. Denn die Konflikte in Guatemala sind nicht intern, sondern international, sagt Grahame Russell, der die Delegationsreise mit seiner Tochter Camilla Rich organisiert hat.

In den ersten Tagen in der Hauptstadt hat die Reisegruppe die Vereinigung der Familien der Verschwundenen (FAMDEGUA), die Nationale Vereinigung der Witwen (CONAVIGUA) und die Stiftung für Anthropologie und Forensik (FAFG) besucht, die den Erinnerungsprozess an die brutalen Repressionen des Militärs in den 1970er und 1980er Jahren bearbeiten, die Wahrheit über die Verschwundenen erfahren und die Verantwortlichen vor Gericht bringen: Aktuell z.B. General Benedicto Lucas Garcia.

Eine große Hilfe ist die FAFG, eine unabhängige Organisation von multidisziplinär arbeitenden Wissenschaftler*innen, die Massengräber exhumierte, die dort liegenden Opfer identifiziert und forensisch herausfindet, was mit ihnen passiert ist. Was die Bedeutung von FAFG noch vergrößert, ist, dass sie in einer Akademie Menschen aus allen Teilen der Welt in dieser Arbeit trainiert, z.B. die Rohingya (www.fafg.org).

Gewaltfreier Widerstand gegen die Bergbauprojekte

Es gibt viele Bergbauprojekte internationaler Konzerne in Guatemala und sie haben überall zu Wasserknappheit und -kontamination und wenig Entwicklung für die Bewohner*innen vor Ort geführt. Zudem wurde das völkerrechtlich vorgeschriebene Recht auf eine Konsultation der indigenen Gemeinden entweder nicht eingehalten oder manipuliert. Für die Menschen ist dies nicht nur eine Missachtung ihrer Kultur, sondern auch von Mutter Erde.

Letztlich geht es um ein Zusammenprall unterschiedlicher Modelle der Entwicklung: Das auf Privateigentum und Ausbeutung beruhende exportorientierte



© Privat

Autor:
STEPHAN BRÜES
ist Redakteur von
gewaltfreie aktion, Fijate!
und Ko-Vorsitzender des
BSV.



Ausführlichere Artikel finden sich im Guatemala-Nachrichtendienst Fijàte! und auf dem Online-Portal gewaltfreieaktion.



<https://www.guatemala.de/Fijate>

kapitalistische Wirtschaftsmodell gegenüber dem kollektiven Eigentum der Maya-Kulturen, dem Wert des Rechts auf Selbstbestimmung im eigenen Land und des lokal basierten Wirtschaftens. Beispielfhaft wurde dies bei den Xinka in Santa Rosa artikuliert.

Den besuchten vier Widerstandsorten im Südosten – La Puya (Department Guatemala), El Estor (Department Izabal), Cerro Blanco (Department Jutiapa) und die Silbermine Escobar in Casillas (Department Santa Rosa) – ist gemein, dass ihr Widerstand gewaltfrei ist. Aber gibt es einen spezifischen Maya-Zugang zur Gewaltfreiheit?

Leider war es aus Zeitgründen nicht einfach, Antworten auf diese Frage zu finden. Zudem unterschieden sich die Widerstandsformen an den vier Orten.

In La Puya, bekannt geworden durch die langjährige Blockade der Zufahrt zu der Mine, ergeben die Antworten der Aktivist*innen, dass Gewaltfreiheit eher eine Strategie als ein Prinzip ist. Protection International führte dort ein Training in gewaltfreier Aktion durch. Ein konkreter indigener Zugang zur Gewaltfreiheit wurde hier auf Nachfrage hin nicht artikuliert, was nicht heißt, dass es ihn nicht geben kann.

So z.B. in El Estor: German Choc, Sohn der bekanntesten Aktivistin Angelica Choc, sagte, dass es bei den Kekchi den Begriff Inka Tawasik für Gewaltfreiheit gibt. In der Kekchi-Kultur werde der Respekt vor jedem Leben als besonderer Wert angesehen. Ein Leben in Frieden werde angestrebt.

An der Goldmine Cerro Blanco nahe Asuncion Mita und auch an der Silbermine in Casillas, Santa Rosa spielt die katholische Kirchengemeinde bzw. eine Diözesankommission für den Schutz der Natur eine federführende Rolle im Widerstand. In Asuncion Mita sagte eine Aktivistin explizit, dass sich die Gewaltfreiheit aus dem katholischen Glauben speise. Ähnlich ist es bei den Xinka in Casillas, Santa Rosa.

Zusammenfassend lässt sich die Gewaltfreiheit beim indigenen Widerstand in Guatemala mit verschiedenen Aspekten erklären. Da ist die Effektivität der gewaltfreien Aktion gegenüber einem gewaltsamen Widerstand. Da ist der Wert des Lebens und der Mutter Erde, der tief in der Maya-Kultur, sei es der Kekchi in El Estor oder der Xinka in Casillas, eingebunden ist. Und da ist der Beitrag des katholischen Glaubens.



Rundbrief und Briefe lieber online?

Unser Rundbrief wird kostenlos an unseren Gesamt-Adressverteiler versandt. Wer ihn lieber als PDF beziehen möchte, teile uns das doch per Email an info@soziale-verteidigung.de mit. Und natürlich auch, wer ihn nicht mehr erhalten will. Es besteht ebenfalls das Angebot, unsere Briefe per Email zu bekommen. Auch hier können wir die Zusendung von Papier auf Email umstellen.